

100. Jahrgang, April 2026

Die Reformierten in Frankfurt

Kirchenblatt der evangelisch-reformierten Gemeinden in Frankfurt am Main



Andacht *Seite 2*

Aus dem Anlagenring *Seite 08-09*

Aus den Gemeinden *Seite 12-18*

Andacht April 2026 // „Damit sie eins seien...“ Johannes 17,11

Einheit und Differenz

Im reformierten Studienhaus in Göttingen saßen wir als Studenten abends oft beieinander, diskutierten und tranken dabei Bier oder Wein, wie das Studenten so tun. Und wenn wir so richtig in Stimmung waren, haben wir unsere reformierte Hymne gesungen:

*„Die Lutheraner sind, wie wir vom Papst geschieden
und dennoch leben wir mit ihnen nicht in Frieden.
Denn erstens lehren sie nicht recht die Gnadenwahl
Und zweitens essen sie nicht recht das Abendmahl!“
Zu singen nach der Melodie des Chorals „Nun danket alle
Gott“.*

In dieser scherzhaft polemischen Art haben wir unsere protestantischen Differenzen gefeiert. Sie haben uns nicht wirklich beschäftigt. Die theologischen Streitigkeiten der damaligen Zeit, die zu theologischen Lagerbildungen führten, haben sich längst nicht mehr an der Konfliktlinie lutherisch-reformiert orientiert, sondern daran, wie politisch Theologie und Kirche sein dürfen. Kann man als Christ Sozialist sein? Führt der christliche Glaube zwangsläufig in die Solidarität mit den „Verdammten dieser Erde“, die für weltweite Gerechtigkeit und gegen Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen? Ist Theologie nicht notwendig „Befreiungstheologie“? Und die Gretchenfrage: Wie hältst du es mit der Anwendung von Gewalt? Das waren die Fragen, die die damalige junge Generation beschäftigten, die sich selbst in blasierter Überheblichkeit als „Vortrupp des Lebens“ verstand. Das war eine Formulierung bzw. eine kirchlich-avantgardistische Konzeption des lutherischen Links-Barthianers Helmut Gollwitzer. Sie war der ökumenischen und der Kirchentags-Bewegung aus dem Herzen gesprochen.

Gemeinschaft

1973 wurde die „Leuenberger Konkordie“ formuliert. In

ihr haben die konfessionellen Richtungen innerhalb der evangelischen Kirchen sich auf eine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft geeinigt. Nach 450 Jahren ein epochaler Schritt weg von der Betonung der Differenzen hin zur Betonung der Einheit. Vorsichtiger formuliert: Wechselseitige Akzeptanz der Differenzen in der Pflege der elementarsten Formen kirchlicher Gemeinschaft, nämlich Wortverkündigung und Abendmahl. Ich vermute, dass das 1973 relativ entspannt beschlossen werden konnte, weil es eigentlich niemanden mehr interessierte. Die kirchlich-theologische Praxis zumindest in Deutschland hatte dieses Problem der „Einheit“ längst überholt. Die Kirchen der „Leuenberger Konkordie“ sind mittlerweile europaweit organisiert in der „Konferenz Europäischer Kirchen“ (KEK).

Einheit und Vielfalt

Eine wirklich erschütternde Erfahrung zum Thema „Einheit“ habe ich in Jerusalem gemacht. In meinem Vikariat war ich zwei Monate an der deutschen Evangelischen Erlöserkirchengemeinde in der Altstadt. Als Student hatte ich fleißig Dogmengeschichte der Alten Kirche studiert. Ich kannte die theologischen Streitigkeiten zur Christologie und Trinitätslehre und Mariologie in der Antike gut. Es lief immer nach demselben Schema ab: über eine Streitfrage bildeten sich Pro- und Contra-Parteien, es gab ein Konzil mit einem Konzilsentscheid, das Dogma mit der richtigen Lehrmeinung wurde formuliert, die einen hatten verloren, die anderen gewonnen, fertig. Die Geschichte schritt voran auf ihrer rechtgläubigen Spur zur Einheit bzw. zum nächsten Zwist. In meinem Kopf hatte sich dabei die Vorstellung ausgebildet, dass die, die verloren hatten, aus der Geschichte herausgefallen und damit auch aus ihr verschwunden sind. In Jerusalem bestand der ökumenische Schock darin, dass ich feststellen musste: die, die verloren hatten, sind mitnichten aus der

Geschichte verschwunden. Sie sind alle da: Kopten, Äthioper, Armenier, Jakobiten, Melkiten, Syrisch-Orthodoxe, Griechisch-Orthodoxe, Monophysiten, Sabellianer und Arianer - die Altstadt von Jerusalem ist ein aufgeschlagenes Buch der Dogmengeschichte mit lebendigen Menschen, die ihre Gottesdienste feiern mit Leidenschaft und Überzeugung, als wäre nichts gewesen auf dem Konzil von Nicäa vor 1701 Jahren. Diese Irritation währte nur sehr kurz und wich einer bis heute anhaltenden Neugier, diese uns so fremden morgenländischen Kirchenwelten kennen zu lernen. Ich habe an vielen frühmorgendlichen, abendlichen, nächtlichen, oft stundenlangen Gottesdiensten teilgenommen, Gebete, Riten, Sprachen und Gesten, Atmosphären und Gerüche auf mich wirken lassen. Wo erlebt man schon Gottesdienste in aramäischer Sprache, die Jesus gesprochen hat? Ich habe an eucharistischen Feiern teilgenommen und bin nie ausgeschlossen worden, obwohl ich offensichtlich nicht dazu gehörte.

Gastfreundschaft statt Einheit

Was kann angesichts der Jerusalemer Gemengelage, die ja nur exemplarisch für eine unglaubliche Vielfalt steht, die in 2000 Jahren gewachsen ist, die Frage nach der Einheit überhaupt bedeuten? Jeder Versuch, Einheit herzustellen, ist gescheitert und führte zu Spaltungen. Das war die Situation, als die römischen Kaiser die Konzilien einberiefen und in Glaubensfragen mitmischen wollten. Für sie war die Frage der Einheit eine Machtfrage. Das war letztendlich auch so, als der liturgisch ambitionierte Preußenkönig Friedrich III. aus preußischer Staatsräson lutherisch und reformiert in einer neuen, höheren Einheit aufheben wollte. Was hat er erreicht? Fortan gab es drei protestantische Konfessionen: lutherisch, reformiert und uniert. Das Streben nach Einheit steht unter dem Generalverdacht, machtpolitische und keine Glaubens-Inter-

essen zu verfolgen. Anders gelagert ist das Bekenntnis von Belhar in der Tradition der Barmer Theologischen Erklärung. Hier wie dort ging es darum, eine bestehende organisatorische Einheit der Kirche zu spalten und aus Glaubens- und Bekenntnisgründen als falsche Einheit aufzulösen. Der niederländische Schriftsteller Maarten 't Haart macht in seinen Romanen gerne die Spaltungen in den einstmaligen frommen calvinistischen Niederlanden zum Thema. In seinem Roman „Die Jakobsleiter“ findet sich der bedenkenswerte Satz: „Eine Kirche, die lebendig ist, spaltet sich. Und wenn ihre Glaubensglut im Verlöschen begriffen ist, dann wird sie ökumenisch.“

Institutionelle oder organisatorische Einheit ist kein sinnvolles theologisch-kirchliches Programm. Sie hingegen aufzulösen manchmal schon. Wir alle sind eins ganz allein in Jesus Christus. Ökumenisch orientiert sein heißt für mich: die unglaubliche Vielfalt zu akzeptieren und zu genießen. Dass ich das leben kann mit Glaubensglut, dafür reicht Gastfreundschaft. Wie wir sie auch in Frankfurt erleben können: bei den gemeinsamen Gottesdiensten der internationalen reformierten Gemeinden.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten den 100. Jahrgang unseres Kirchenblattes in Händen. Informationen zur Entstehung und den weiteren Werdegang finden Sie auf S. 13.

Der Friedensnobelpreisträger von 2018, Dr. Denis Mukwege hat Mainz besucht und dort eine Rede gehalten. Gemeindeglieder der französisch reformierten Gemeinde habe ihn am Rande der Veranstaltung getroffen und ihm eine Spende zur Unterstützung seines Krankenhauses in Bukavu übergeben (S. 06 und Rücktitel).

Die Kinderseite wurde ein letztes Mal von Thomas Willnow gestaltet. Aus gegebenem Anlass beschäftigt er sich mit dem Thema „Rente“. Für seinen Ruhestand wünschen wir ihm alles Gute.

Auf den Seiten „Aus dem Anlagenring“ finden Sie eine Abhandlung zu den positiven Seiten von Ansteckung und eine Nachbetrachtung zur Karnevalsfeier.

Die französisch reformierte Gemeinde hatte den CEPF, das ist der Verband französischsprachiger Auslandsgemeinden, zu Gast in ihrer Gemeinde. Auf S. 16 finden Sie Informationen zum CEPF und einen Bericht über den Verlauf des Treffens.

Besonders hinweisen möchte ich Sie auf die Andacht an Christi Himmelfahrt am 14.05., den Gemeindeausflug ins Arboretum Main-Taunus am 11.04. und die Ferienspiele für die Sommerferien. Für diese Veranstaltungen sind Anmeldungen unbedingt erforderlich.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und frohe Ostertage

Ihre Monika Mathews

Konfirmationsjubiläum 2026



Sonntag, 13. September 2026

Am Sonntag, 13. September, um 10 Uhr feiern wir den diesjährigen Gottesdienst zum Konfirmationsjubiläum.

Dazu laden wir herzlich ein. Wenn Sie im Jahr 1956, 1961, 1966, 1971 oder 1976 Ihre Konfirmation gefeiert haben, melden Sie sich gerne im Pfarramt unter (069) 219 39 79-30 an. Es erleichtert unsere Planung, wenn wir wissen, mit wie vielen Jubilarinnen und Jubilare wir rechnen dürfen. Falls Sie noch Kontakt zu Mitkonfirmandinnen und Mitkonfirmanden haben, würden wir uns freuen, wenn Sie diese auch auf die Einladung hinweisen.

Fortlaufende Lesung

9.4. und 23.4. 2026, 18 Uhr

Herzliche Einladung zur Lesung:

"Children of Light and Children of Darkness"

von Reinhold Niebuhr.

Moderation: Mathias Eichhorn und Milton Aylor



Kleidersammlung für Bethel

27. April bis 30. April 2026

in der Evangelisch-Reformierte Gemeinde

Freiherr-vom-Stein-Straße 8

60323 Frankfurt, Mo-Fr jeweils von 8-18 Uhr

WIR SAMMELN: gut erhaltene Kleidung, Wäsche und Schuhe, auch Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten jeweils gut, (am besten in Säcken) verpackt. Bitte die Spenden in der Tiefgarage abstellen.

Save the Date!



Christi Himmelfahrt auf dem Maintower

14.05. 2026, 10 Uhr

Prädikant Alexander Beer lädt zur Andacht auf der Aussichtsplattform auf dem Maintower ein. Anmeldung bis 30.04. im Pfarramt (069) 219 39 79-30. Die Kosten für den Aufzug übernimmt die Gemeinde.

Alten- und Pflegeheim Anlagenring gGmbH:

Vorläufiges Insolvenzverfahren eröffnet

Am 11. März 2026 wurde vom zuständigen Insolvenzgericht das vorläufige Insolvenzverfahren über das Vermögen der Alten- und Pflegeheim Anlagenring gGmbH (kurz APA) eröffnet. Der Betrieb läuft während des vorläufigen Verfahrens unverändert weiter.

Mit dem Insolvenzantrag für „unser“ Alten- und Pflegeheim kommen die langjährigen intensiven Bemühungen unserer Gemeinde zu einem vorläufigen Endpunkt. Zunächst hatte die Kernsanierung der Altenheim-Immobilie in der Seilerstraße über Jahre hinweg bei dadurch nicht möglichem vollem Pflegebetrieb – auch pandemiebedingt – deutlich länger gedauert als ursprünglich angenommen. Seit dem Abschluss der Baumaßnahmen im Herbst 2024 hat unsere Gemeinde dann hart dafür gekämpft, den Pflegebetrieb des APA zügig wieder in die schwarzen Zahlen zu führen. In dieser Zeit und bereits zuvor während der Renovierungsarbeiten hat unsere Gemeinde als verantwortungsvolle Gesellschafterin die APA gGmbH in erheblichem Umfang – in erster Linie finanziell, aber auch mit Rat und Tat – unterstützt.

Wir hoffen, dass durch den vorläufigen Insolvenzverwalter eine Lösung für „unser“ Alten- und Pflegeheim gefunden werden kann, um den weiteren Betrieb für die Bewohner sicherstellen zu können. Allerdings entscheiden jetzt nicht mehr wir, wie es weiter geht, sondern der vorläufige Insolvenzverwalter und die Gläubiger in der Gläubigerversammlung.

Was bedeutet das laufende Insolvenzverfahren nun für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden des APA? Zunächst einmal ist der Pflege- und Betreuungsbetrieb gesichert, weil die Gehaltszahlungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Insolvenzgeld gewährleistet sind. In den kommenden Wochen wird ein Sanierungskonzept erstellt, das nach Zustimmung durch die Gläubiger dann in den Folgemonaten dem APA den Weg in eine sichere Zukunft weisen soll. Die Eigentümerschaft der Evangelisch-reformierten Gemeinde an der Immobilie Seilerstraße 20 ist durch das laufende Insolvenzverfahren übrigens nicht tangiert, denn das APA ist Pächterin der Immobilie.

Trotz der aktuellen Entwicklung muss an dieser Stelle das über fünf Jahrzehnte währende Engagement unserer Gemeinde im Bereich Altenpflege und unser großer zeitlicher und finanzieller Einsatz gewürdigt werden. Denn viele unserer Gemeindemitglieder haben mit ihrem Engagement persönlich daran mitgewirkt, dass wir als ein starker sozialer Akteur im Bereich Altenpflege tätig sein konnten.

Selbstverständlich werden wir an dieser Stelle über den Fortgang des Insolvenzverfahrens und der Versuche, für das APA eine sichere Zukunft sicherzustellen, berichten. Bitte wenden Sie sich mit etwaigen Fragen an das Gemeindeamt.

Für das Stehende Presbyterium Britta Harms

Veränderungen im Gemeindeamt

Das Arbeitsverhältnis mit Jörg Jerger als Leiter Verwaltung, Finanzen und Vermögensmanagement wurde zum 28. Februar 2026 beendet.

Zurzeit läuft ein Bewerbungsverfahren für einen neuen Mitarbeiter (m/w/d) zur Unterstützung der Verwaltung.

Dr. Denis Mukwege

Eine Stimme für Würde und Verantwortung

Wann kann man schon einen Nobelpreisträger treffen ...?
Am 18. Februar war Dr. Denis Mukwege, der 2018 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, unter anderem auf Einladung des Bistums in Mainz zu Gast. Am Abend hielt er eine öffentliche Rede am Philosophicum der Universität. Die Rede macht klar, warum Dr. Mukwege weltweit Gehör findet: Mit einer klaren Analyse verbindet er einen eindringlichen Appell.

Für die die ihn nicht kennen: Dr. Mukwege ist Arzt. Genauer genommen ist er Gynäkologe. Seit Jahrzehnten behandelt er im Panzi-Hospital in der Stadt Bukava Frauen und Kinder, die Opfer schwerer Gewalt geworden sind. Seine Arbeit beschränkt sich aber nicht auf medizinische Hilfe. Dr. Mukwege spricht darüber hinaus die strukturellen Ursachen der Gewalt an. Das wurde auch in seiner Rede in Mainz deutlich: Die Konflikte im Osten des Kongos sind keine isolierten Ereignisse, sagte er, sondern Teil eines Knäuels aus politischen Interessen, wirtschaftlichen Abhängigkeiten und ungelösten historischen Konflikten.

In Mainz sprach Dr. Mukwege über die fortdauernde Gewalt gegen die Zivilbevölkerung, über die Millionen Vertriebene und über die anhaltende Unsicherheit in der Region. Er sprach insbesondere eine sehr schmerzhaft Form fortgesetzter Ungerechtigkeit an: Neben den vergewaltigten Frauen stehen heute zunehmend junge Frauen und Mädchen, die selbst aus Vergewaltigungen hervorgegangen sind. Viele von ihnen tragen von Geburt an die Folgen einer Gewalt, für die sie keine Verantwortung tragen, und sehen sich dennoch Ausgrenzung gegenüber. Er warnte aber davor, solche Schicksale allein als Teil einer humanitären Krise zu betrachten. Hinter dramatischen Einzelschicksalen stehen politische Entscheidungen sowie internationale Interessen und wirtschaftliche Strukturen. Die gilt es anzugehen.

Frieden, sagt Dr. Mukwege, gibt es nie ohne verlässliche staatliche Strukturen, ohne Rechtsstaatlichkeit und ohne klare Ahndung von Verbrechen bleibt jede Lösung fragil. Das heißt: Es braucht im Kongo territoriale Integrität und

gestärkte staatliche Institutionen. Außerdem bezeichnete er die Beendigung der Straflosigkeit als entscheidende Voraussetzung für eine stabile Zukunft. Er plädiert für ein spezielles Tribunal für den Kongo.

Bemerkenswert fand ich Dr. Mukweges nüchterne Sicht auf internationale Politik. Er zeigte auf, wie schwierig Friedensprozesse sind, wenn politische Interessen, wirtschaftliche Ziele und Sicherheitsfragen miteinander konkurrieren. Bemerkenswert fand ich auch, dass seine Rede ein Appell an uns beinhaltet: Auch in Europa sollten wir genau hinschauen. Viele Entwicklungen im Kongo bleiben in Europa unbeachtet, obwohl sie mit globalen wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen verbunden sind. Moderne Technologien beruhen auf Rohstoffen, die aus kongolesischen Konfliktregionen stammen.

Gerade für Kirchen soll Dr. Mukweges Stimme ein besonderes Gewicht haben. Seine Arbeit zeigt nämlich, wie medizinisches Engagement, gesellschaftliche Verantwortung und öffentliches Eintreten für Gerechtigkeit zusammenwirken können. Seine Worte fordern auch uns als Kirche heraus, Verantwortung mitzutragen. Solidarität endet nicht an geografischen Grenzen. Dr. Mukweges Engagement erinnert daran, dass Glaube und Gerechtigkeit untrennbar miteinander verbunden sind.

Dr. Mukweges positive Botschaft ist: Frieden im Kongo ist möglich. Er appelliert aber an die Weltgemeinschaft, die Bedingungen für diesen Frieden zu schaffen. Er kann nur entstehen, wenn Gewalt, Straflosigkeit und strukturelle Abhängigkeiten konsequent angegangen werden.

Am Rande seines Besuches haben Mitglieder der EFRG Dr. Denis Mukwege eine Spende überreicht, gemeint zur Unterstützung seines Krankenhauses in Bukavu. Dr. Mukwege lässt uns liebevolle Grüße zukommen!

"Rentner sein"

Was ist ein Rentner und was bedeutet eigentlich alt sein? Alle Kinder haben eine Oma und einen Opa oder eine Großmutter und einen Großvater. Das sind die Eltern eurer Mamas und euren Papas und sie sind bereits ein wenig älter. Omas und Opas haben manchmal schon graue Haare und ihre Haut ist nicht so weich wie die von Kindern. Das ist auch normal, denn sie sind viel älter als ihr. Omas und Opas haben auch viel Zeit, weil sie nicht mehr arbeiten müssen. Sie sind Rentner oder Rentnerin. Was das ist und woher das Wort kommt, möchte ich Euch heute erklären.

Die meisten Menschen auf der Welt gehen arbeiten. Das müssen sie auch, um Geld zu verdienen. Das Geld brauchen wir zum Kauf von Lebensmitteln, Kleidung oder ein neues Auto, zum Bezahlen der Miete für die Wohnung, für den Urlaub oder andere Dinge.

Viele Menschen arbeiten in einer Fabrik, einem Büro, in einem Krankenhaus, als Lehrer, Polizistin oder in anderen Bereichen. Dafür haben sie einen Beruf erlernt oder studiert. Für die Arbeit bekommen die Menschen Geld. Das schickt der Chef von der Fabrik auf ein Bankkonto, von dem eure Eltern es mit einer Karte wieder abholen können. Aber nicht das ganze Geld, denn ein bestimmter Betrag schickt der Chef an eine Versicherung, die sogenannte Rentenversicherung. Das ist so etwas ähnliches wie ein richtig großes Sparschwein.

Wenn die Menschen dann 45 Jahre, also sehr lange gearbeitet haben, gehen sie in die Rente. Sie dürfen dann das Arbeiten beenden und bekommen das Geld, was der Chef jeden Monat der Rentenversicherung gegeben hat.

Wenn Menschen in Rente sind, können sie noch viel machen. Vielleicht können sie nicht so schnell rennen wie ein junger Mensch oder müssen öfters zum Arzt gehen. Doch die meisten Menschen können noch viel unternehmen. Sie machen Reisen, gehen in ein Sportstudio, haben Hobbies und machen andere Dinge, wie z.B. mit ihren Enkelkindern spielen, also mit euch.

Übrigens, wenn ihr älter seid, werdet ihr ebenfalls Rentner. Und bevor ich es vergesse: Wenn ihr diesen Text lest, bin ich Rentner und habe meine Arbeit in der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde nach fast 25 Jahren beendet. In dieser Zeit habe ich sehr viele unterschiedliche Menschen kennengelernt und insbesondere Kinder, die zu mir in den Kindergottesdienst kamen. Kinder sogar, die heute bereits erwachsen sind und eigene Familien gegründet haben.

Ich verabschiede mich jetzt und wünsche Euch alles Liebe und Gute. Ebenso wie Euch, wird mich Gott auf meinem weiteren täglichen Weg begleiten.

Thomas Willnow



Kann Ansteckung auch etwas Schönes sein?

Normalerweise ist es keine besonders rühmliche Tat, jemanden anzustecken. Wer merkt, dass von ihm eine Ansteckungsgefahr ausgeht, wird gut daran tun, möglichst wenig Kontakt zu anderen Menschen zu pflegen, um niemanden zu gefährden. Vorsicht, Rücksichtnahme und Abstand sind dann geboten – aus Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft. Wir haben gelernt, wie schnell sich etwas Unsichtbares verbreiten kann und wie wichtig es ist, achtsam miteinander umzugehen.

Doch es gibt auch eine Form der Ansteckung, die von den allermeisten nicht als unangenehm empfunden wird. Im Gegenteil! Und das, obwohl sich diese Art von Ansteckung ebenfalls in Windeseile ausbreiten kann. Immer wieder lässt sich beobachten, wie Menschen plötzlich „angesteckt“ werden und im selben Moment selbst zu Überträgern werden. Es braucht keinen langen Kontakt, keine aufwendige Vorbereitung – manchmal genügt ein einziger Augenblick, ein kurzer Blickkontakt, eine kleine Geste.

Der „Erreger“ dieser besonderen Ansteckung heißt Freundlichkeit, und ihr sichtbarstes Symptom ist ein Lächeln. Es ist erstaunlich, wie kraftvoll diese einfache Regung sein kann. Versuchen Sie es einmal ganz bewusst in Alltagssituationen: zum Beispiel im Straßenverkehr, wo es meist keinen oder nur einen geringen Zeitverlust bedeutet, dem anderen verständnisvoll zuzunicken, wenn er sich falsch eingeordnet hat, und ihn vielleicht freundlich in die richtige Spur einzuwickeln. Anstatt mit Unmut zu reagieren, kann ein kurzer Moment der Gelassenheit eine angespannte Situation sofort entschärfen. Nicht selten entsteht daraus ein dankbarer Blick oder ein erhobene

Manchmal hat man den Eindruck, als geniere man sich in unserer oft nüchternen und rationalen Welt, Herz und Gemüt zu zeigen. Sachlichkeit gilt als Stärke, Zu-

rückhaltung als Professionalität. Doch Freundlichkeit ist weder naiv noch oberflächlich. Im Gegenteil: Sie zeugt von innerer Reife und von der Fähigkeit, dem Mitmenschen mit Wohlwollen zu begegnen. Wer freundlich ist, zeigt Größe – nicht Schwäche.

Auch medizinisch betrachtet ist das Lächeln etwas ausgesprochen Gesundes und Entspannendes. Beim Lächeln werden Muskelgruppen aktiviert, Stresshormone reduziert und Glückshormone ausgeschüttet. Der Körper reagiert unmittelbar auf diese kleine Bewegung. Selbst aus kosmetischer Sicht ist es eine sympathische Falte, die – wie man augenzwinkernd sagen könnte – andere Falten „ausbügelt“. Ein freundlicher Gesichtsausdruck lässt uns nicht nur zugänglicher erscheinen, sondern oft auch jünger und lebendiger.

In diesem Sinne sollten wir – mit augenzwinkernder „höchster Genehmigung sämtlicher Gesundheitsbehörden“ – ruhig öfter einmal andere anstecken. Die Festschingszeit in unserem Haus hat es wieder eindrucksvoll gezeigt, wie ansteckend ein herzhaftes Lachen sein kann. In den Sekunden und Minuten des gemeinsamen Lachens waren Sorgen und Nöte für einen Augenblick vergessen. Die Atmosphäre war spürbar leichter, wärmer und menschlicher. Man konnte förmlich sehen wie sich die Heiterkeit von Gesicht zu Gesicht übertrug. In diesen Momenten wurde deutlich, dass das Lächeln tatsächlich, wie ein Licht ist, das sich im Fenster des Gesichtes zeigt.

Ich wünsche uns, dass wir vielen solchen „Fenstern“ begegnen, aus denen dieses Licht strahlt. Und noch mehr wünsche ich uns, dass wir selbst ein großes, helles Fenster haben, in dem dieses Licht leuchtet – und dass wir den Mut besitzen, es immer wieder zu öffnen. Denn jede noch so kleine freundliche Geste kann der Anfang einer Kette von Lichtblicken sein, die unsere Welt ein Stück heller macht

Uwe Brömmer

Vielen Dank an Frau Fischer für die schöne Zusammenfassung, des durchaus lustigen und ansteckenden Tages. (s.r. Seite). Der Text hat mich tatsächlich an eine Ansteckung erinnert – und zwar an eine ausgesprochen angenehme.

"Wieviel Arme hat der Oktopus??"



So schallt es in den Wohnbereichen des Alten- und Pflegeheims Anlagenring. Eine kleine Gruppe bunt verkleideter Mitarbeiter/-innen marschierte am Nachmittag los und überraschte die Bewohner/-innen in ihren Apartments. Ob als Marienkäfer, Schiffskapitän, „Sexy Lady“ oder Sams, jede Mitarbeiterin jeder Mitarbeiter wurde von den Bewohnern/-innen herzlichst empfangen.

Zum Kaffee trinken gab es Kreppel, die gehören zum Fasching dazu. Bettlägerige Heimbewohner/-innen winkten vom Bett aus und freuten sich über den Besuch der bunten Truppe. Viele sangen mit Freude bei den schönen Faschingsliedern mit, da floß auch eine Träne des Glückes, weil sich jede/r zurückerinnern konnte, wie sie/er damals als Kind Fasching gefeiert hat.

Alle Bewohner/-innen wurden von der bunten Truppe zum Tanzen aufgefordert. Es wurde sehr viel gelacht,

es entstand nebenbei das ein oder andere Foto und so ergaben sich auch wunderschöne Gespräche. Als kleine Überraschung wurden kleine bunte Pappbecher mit Süßigkeiten befüllt überreicht. Die Heimbewohner/-innen bedankten sich mit einem Lächeln im Gesicht für den gelungenen Nachmittag. Dieser Tag mit der kleinen Rosenmontagsfeier wird allen in Erinnerung und im Herzen bleiben. Im nächsten Jahr wird sich jeder freuen, wenn es wieder in den Wohnbereichen hallt:



Text und Bilder von Christina Fischer



Gottesdienste
April 2026

GOTTESDIENSTE

Gründonnerstag	02.04.	10.00	Martina Meyer <i>mit Abendmahl</i>
Donnerstag	09.04.	10.00	Martina Meyer
Donnerstag	16.04.	10.00	Pfr. Daniel Fricke
Donnerstag	23.04.	10.00	Pfr. Daniel Fricke
Donnerstag	30.04.	10.00	Martina Meyer

GESPRÄCHSKREIS

Mittwoch	08.04	15.00	Martina Meyer
----------	-------	-------	---------------



Evangelisch-reformierte Gemeinde

Gottesdienste im April 2026

Gründonnerstag	02.04.	19.00	<i>Pfarrer Daniel Fricke</i> <i>Abendmahl als Tischgemeinschaft</i>
Karfreitag	03.04.	10.00	<i>Pfarrer Daniel Fricke</i> <i>mit Abendmahl</i>
Ostersonntag	05.04.	10.00	<i>Pfarrer. Daniel Fricke</i> <i>mit Abendmahl</i>
Sonntag	12.04.	10.00	<i>Prädikantin Doris Gabriel-Bassin</i>
Sonntag	19.04.	10.00	<i>Pfarrer Daniel Fricke</i>
Sonntag	26.04.	10.00	<i>Pfarrer Daniel Fricke</i> <i>mit Konfirmanden</i>
Sonntag	03.05.	10.00	<i>Pfarrer i.R. Jürgen Reichel-Odié</i> <i>mit Abendmahl</i>

DER KINDERGOTTESDIENST findet sonntags parallel zum Gottesdienst für Erwachsene statt.

Gottesdienst in ungarischer Sprache: Sonntag, 19.04., 16 Uhr

Ukrainisch-orthodoxer Gottesdienst: Samstag, 11.04., 09 Uhr

Amtshandlungen und Kollekten

KOLLEKTEN IM APRIL 2026

- 02.04. Amnesty International
- 03.04. Amnesty International
- 05.04. Amnesty International
- 12.04. United 4 Rescue
- 19.04. Kinderhospiz Sibiu / Rumänien
- 26.04. Frauenrecht ist Menschenrecht

Regelmäßige Veranstaltungen

KRABELGRUPPE (bis 3 Jahre) *dienstags, 10-11.30 Uhr*

ORGEKMUSIK AM MITTAG *dienstags, 13 Uhr*

NÄHTREFF *2. + 4. Dienstag im Monat, 16-18 Uhr*

14.04., +28.04.

KINDERDCLUB *mittwochs, 14.30-17 Uhr*

SPIELEABEND *1. Mittwoch im Monat, 19 Uhr*

01.04.

MITTWOCHSCLUB

2. od. 4. Mittwoch im Monat, nach Absprache

FRAUENRUNDE

Donnerstag, 23.04., 19 Uhr

*In den Osterferien entfallen die regelmäßigen
Veranstaltungen von Frau Keutz-Rodenheber.*



Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde

Gottesdienste im April 2026

Gründonnerstag	02.04.	19.00	<i>Pfarrer Tim van de Griend</i> <i>Gottesdienst mit Agapemahl</i>
Karfreitag	03.04.	10.30	<i>Pfarrer Tim van de Griend</i> <i>Gottesdienst mit Abendmahl</i>
Ostersonntag	05.04.	10.30	<i>Pfarrer Tim van de Griend und Pasteur Fidèle Mushidi</i> <i>Zweisprachiger Ostergottesdienst mit Abendmahl</i>
Sonntag	12.04.	14.30	<i>Lektor i. A. Viktor Aritonang</i> <i>Gottesdienst mit Gesprächsbeiträgen</i>
Sonntag	19.04.	10.30	<i>Pfarrer Tim van de Griend</i> <i>Gottesdienst mit Einführung und Verabschiedung von Konsistorialen</i>
Sonntag	19.04.	14.00	<i>Pasteur Fidèle Mushidi</i> <i>Gottesdienst in französischer Sprache</i>
Sonntag	26.04.	10.30	<i>Pfarrerin i. R. Corinna Englisch-Illing</i> <i>Gottesdienst mit Abendmahl</i>
Sonntag	03.05.	10.30	<i>Prädikant Jean-Claude Scherer</i> <i>Gottesdienst in französischer Sprache</i>

DER KINDERGOTTESDIENST findet sonntags parallel zum Gottesdienst für Erwachsene statt.

Amtshandlungen und Kollekten

KOLLEKTEN IM APRIL 2026

- 05.04. Pro Asyl
- 12.04. New Beginning Intercessory Ministries
- 19.04. New Beginning Intercessory Ministries
- 26.04. New Beginning Intercessory Ministries

Gruppen und Kreise

- SINGKREIS** *dienstags, 19.30 Uhr*
In der Ferienzeit wird nicht gebröt.
- INTEGRATIVE PFADFINDERGRUPPEN**
neue Gruppe, Elefanten, Wölfe, *freitags 16–20 Uhr*
- FRIEDENSGRUPPE** *Freitag, 29. April um 18 Uhr*
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Gisa Luu,
Kontakt über das Gemeindebüro
- BIBELARBEIT DEUTSCHSPRACHIG**
Montag, 30. April von 19.30 bis 21 Uhr
- BIBELARBEIT FRANZÖSISCHSPRACHIG**
Samstag, 25. April um 18.00 Uhr
- ATELIER DER BEGEGNUNG**
Sonntag, 5. April um 12.30 Uhr
- GEBETSKREIS** *mittwochs 19 Uhr*
- INSTRUMENTALKREIS und HAUSKREIS**
nach Vereinbarung



Herzlichen Glückwunsch zum 100. Jahrgang des reformierten Kirchenblattes

Vielleicht ist es Ihnen auch schon aufgefallen, unser Kirchenblatt ist seit diesem Jahr im 100. Erscheinungsjahr. Am 1. April 1920 erschien zum ersten Mal ein Reformiertes Kirchenblatt in Frankfurt, damals noch im Namen der „deutschen evangelisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main“. Zweimal im Monat wurde das am Anfang sechsseitige Kirchenblatt herausgegeben, jeweils am 1. und 15. eines Monats. Pfarrer Erich Meyer war für die Schriftleitung zuständig.

Durch den Krieg und die Nachkriegszeit konnte das Kirchenblatt in den Jahren 1942-1948 nicht erscheinen. Dadurch hat das Blatt etwas länger gebraucht, um den 100. Jahrgang zu erreichen. Als es am 15. Mai 1941 eingestellt werden musste schrieb Erich Meyer, dass das Blatt die Verbindung mit den Gemeindemitgliedern, aber auch zu vielen Interessierten im Umfeld der Gemeinde hergestellt und aufrechterhalten habe.

Seit dem Jahr 1949 wird das Kirchenblatt gemeinsam mit der Französisch-reformierten Schwestergemeinde herausgegeben. Zunächst brachten die Gemeinden in dem Jahr zweimonatlich kurze Mitteilungen heraus. Zum

1. Dezember 1949 erschien dann die erste gemeinsame Ausgabe. Die Herausgeber schrieben dazu: es soll „der Gemeinschaft und der Verbundenheit aller Reformierten in Frankfurt dienen.“ Seitdem erscheint das Kirchenblatt meist monatlich.

Heute wird das Reformierte Kirchenblatt an alle Gemeindemitglieder der Französisch-reformierten Gemeinde und der evangelisch-reformierten Gemeinde kostenlos versendet. Ein Abo der 10 Ausgaben ist für 25€ zuzüglich Portokosten möglich. Zusätzlich sind die letzten Ausgaben kostenlos im Internet abrufbar. (<https://www.evref.de/gott-suchen/kirchenblatt/>)

Wir wünschen uns, dass das Kirchenblatt die Verbundenheit mit unseren Gemeindemitgliedern und allen Interessierten befördert. Zum anderen wissen wir uns in der langen Tradition unserer Gemeinden verpflichtet, gemeinsam in die Welt hineinzuwirken. In diesem Sinne: herzlichen Glückwunsch Reformiertes Kirchenblatt!

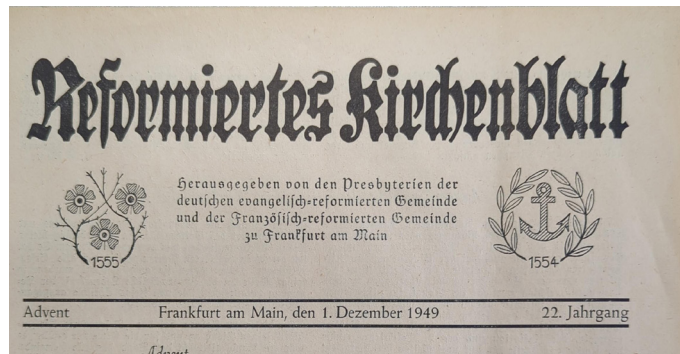
Daniel Fricke



Die erste Ausgabe des Reformierten Kirchenblattes



Bis 1941 erschien das Kirchenblatt mit diesem Layout. Zu sehen sind die Kirche am Kornmarkt (links) und das baulich angeschlossene Gemeindehaus (rechts)



Seit 1949 erscheint das Reformierte Kirchenblatt als gemeinsames Projekt der beiden reformierten Gemeinden Frankfurts

Bericht aus dem Stehenden Presbyterium

Tagung vom 6.- 8. März 2026



Die Tagung des Stehenden Presbyteriums fand vom 06. bis 08. März 2026 im Tagungshaus Martin Niemöller statt. Die Eröffnung erfolgte am Freitagabend durch die Präses Britta Harms unter Teilnahme von Gisela Dingert als Gast.

Nach einem geistlichen Auftakt durch Pfarrer Fricke wurden wichtige Personalien geklärt: Frau Meyer übernimmt künftig im Urlaubs- oder Krankheitsfall von Pfarrer Fricke ausschließlich die Vertretung bei Beerdigungen. Zudem wurde festgelegt, dass Frau Dingert weiterhin in der Verwaltung verbleibt, um den Prozess der Neustrukturierung aktiv zu unterstützen.

Ein zentraler Punkt war die Entscheidung zur diakonischen Zukunft: Das Gremium lehnte nach intensiver Beratung das vorliegende Angebot zur Übernahme des Altenheims ab, da diese Entscheidung dem Wohle der Gemeinde am besten entspricht. Die Gemeinde freut sich über die personelle Verstärkung durch Pavlo Kravets (Gemeindepfleger) und Silvia Batalha (Hauswirtschaft).

Der Samstag war intensiv der konzeptionellen Planung und der Gestaltung des Gemeindelebens gewidmet. Nach der Evaluation bestehender Angebote wie dem Montagsfrühstück wurden zahlreiche Sommerprojekte und allgemeine Vorhaben für das kommende Halbjahr besprochen. Dazu gehörten Überlegungen zu einem Sommerfest sowie verschiedene Formate zur stärkeren Vernetzung im Stadtteil und mit den jüdischen Gemeinden vor Ort.

Auch neue diakonische Impulse wie verstärkte Besuchsdienste sowie die Planung für den Pfingstgottesdienst an der Oberschweinstiege, einen Gemeindeausflug nach Bonn und eine Andacht am Maintower zu Himmelfahrt wurden konkretisiert.

Die Tagung schloss am Sonntag mit einem theologischen Impuls zu Römer 12, 17–21.

Neben der Arbeit an der Gemeindeordnung festigte ein Kennenlernspiel die Gemeinschaft. Dabei kamen beeindruckende Talente und Erlebnisse der Teilnehmenden zu Tage – von Teilnahmen an „The Voice of Germany“ und Schreibmaschinenwettbewerben bis hin zu russischen Sprachkenntnissen und einer diplomatischen Verwechslung im Ausland, die höchste deutsche Stellen beschäftigte. Auch die Anekdote zum „Schorle-Schorsch“ sorgte für Heiterkeit.

Mit einem positiven Resümee und der Planung des anstehenden Gemeindefests endete das produktive Wochenende.

Kofi Boateng

Gründonnerstag

Donnerstag, 2. April 2026, 19 Uhr



Abendmahl mit Tischgemeinschaft, dazu laden wir herzlich ein. Der Gottesdienst findet in gewohnter Weise statt. Während des Gottesdienstes und zum Abendmahl sitzen wir gemeinsam an Tischen in Anlehnung daran, wie Jesus sein letztes Abendmahl mit den Jüngern gefeiert hat. Wir würden uns freuen, wenn wieder einige der Gäste eine selbstgemachte Grüne Soße mitbringen.

Wenn Sie sich im Pfarramt unter (069) 219 39 79-30 anmelden, hilft das bei der Planung.

Ostergottesdienst mit Kindergottesdienst

Sonntag, 5. April 2026, 10 Uhr



Im Anschluss daran Ostercafé, Ostereiersuche im Garten, Basteln von Papiertulpen.

Rundwanderweg „Arboretum Main-Taunus“

Samstag, 11. April 2026

Treffpunkt 10 Uhr, Gemeindezentrum



Der einfache, zirka 5 km lange Rundwanderweg führt uns durch eine einladende, parkartige Waldlandschaft mit zirka 600 verschiedenen Baum – und Straucharten. Wir werden uns mit dem Thema „Bäume“ auseinandersetzen und zusammen an einem auserwählten Lieblingsbaum eine kleine Andacht halten. Im Anschluss der Wanderung werden wir gemeinsam eine Kleinigkeit essen gehen.

Da die Fahrt mit Privat PKWs und Gemeindebus organisiert wird, bitten wir um rechtzeitige Anmeldung bis zum 07. April 2026 direkt bei Frau Keutz-Rodenheber im Pfarramt (069) 219 39 79 -30.

Ferienspiele in den Sommerferien für Schulkinder vom 13.-17. Juli 2026

Auch dieses Jahr, bietet unsere Gemeinde speziell für Gemeindeglieder und alle anderen interessierten Schulkinder eine Ganztags Ferienbetreuung an. Start wird jeweils um 10 Uhr in unserer Gemeinde sein

Inhalt:

- Kreatives Gestalten, Malen, Basteln
- Gemeinsames Musizieren, Spiele im Garten, Planschbecken, Wasserspiele
- Ausflüge in die Natur und ein Museum
- Spielerisches Erarbeiten eines biblischen Themas
- Gemeinsames Kochen



Kosten: 100 Euro/Woche pauschal inkl. Verpflegung und Eintrittspreise. 80 Euro/Woche pauschal pro Geschwisterkind – **Kinder von Gemeindegliedern sind kostenfrei!** (Es soll kein Kind aus finanziellen Gründen nicht an der Ferienwoche teilnehmen können – bitte sprechen Sie uns an!)

Anmeldungen erbeten bis **Montag, 27. April 2026** bei Annette Keutz-Rodenheber, oder im Pfarramt: (069-219 39 79-30)

Frankfurt liest ein Buch

Lesung und Gespräch

Donnerstag, 23. April 2026, 19.30 Uhr

Der Wandel des Westends nach dem 2. Weltkrieg aus der Sicht und dem Erleben von Marie Luise Kaschnitz mit Ergänzungen von Martin Mosebach aus dem Buch: Westend (Frankfurt liest ein Buch 2019)
In der Evangelisch-reformierten Gemeinde,
Freiherr-vom-Stein-Str. 8.

Martina Meyer



Parents Circle in der EFRG zu Gast

Am 20. April 2026

findet eine Gedenkveranstaltung statt



Israelis und Palästinenser*innen stecken in einem schwierigen, tief verwurzelten und gewalttätigen Konflikt, der schon hundert Jahre andauert und auf beiden Seiten Tausende von Opfern gefordert hat. Im Parents Circle–Families Forum (PCFF) haben sich israelische und palästinensische Familien zusammengeschlossen, die Angehörige durch Gewalt, Krieg und Terror verloren haben.

Der jährliche Gedenktag wird aus Sicherheitsgründen von einem unbekanntem Ort in Israel an viele Orte auf der ganzen Welt übertragen. Er gilt als eine der größten palästinensisch-israelischen Friedensveranstaltungen überhaupt. Palästinenser*innen und Israelis teilen an diesem Tag ihre Geschichten, ihre Trauer über ihre verlorenen Angehörigen und demonstrieren ihren Willen zum Frieden.

In Frankfurt besteht die Möglichkeit, am 20. April um 18 Uhr die Gedenkfeier im Streaming in der EFRG gemeinsam zu verfolgen und anschließend miteinander ins Gespräch zu kommen.

Schon 2024 wurde eine Kollekte für Parents Circle gesammelt. Anlässlich der Übertragung der Gedenkveranstaltung ist auch die Kollekte im Monat Mai für die Arbeit von Parents Circle bestimmt.

Mechthild Gunkel

Ausstellung

„Gesichter des Friedens“

in der EFRG zu Gast

Ab Gründonnerstag ist im Gemeindesaal im Obergeschoss die Ausstellung „Gesichter des Friedens“ der Organisation ProPeace zu sehen. Auf 11 Poster ist die Geschichte von insgesamt 12 Menschen zu sehen, die sich in unterschiedlichen Ländern in Europa, Asien und Afrika für Frieden und Versöhnung einsetzen. Das Engagement dieser Menschen hat einen sehr unterschiedlichen Charakter, aber wird vom gleichen Verlangen beseelt: eine Welt ohne gewaltsame Auseinandersetzung, die – so die Einführung zur Ausstellung – am Ende dort anfängt, wo Menschen sich von Angesicht zu Angesicht begegnen.

Tim van de Griend

Nostalgie zu verschenken

Lampen und Stühle im Angebot

Die Kugellampen, flachen Deckenlampen und Stühle aus der „alten“ Kirche haben nicht nur Nostalgie-, sondern auch Designerwert. Bis zu den Sommerferien sind sie zu verschenken, gerne auch gegen eine Spende (Richthöhe € 40,-- für die Lampen, € 25,-- für einen Stuhl).

Nähere Informationen erteilt das Gemeindebüro.



Die CEPF in Frankfurt

„Rencontre européenne“ vom 19. bis zum 22. Februar 2026

Vom 19. Februar bis zum 22. Februar waren zwölf Menschen in der EFRG zu Gast. Sie, zum Teil Vorstandsmitglieder, zum Teil Pfarrer*innen, vertraten sieben europäische CEPF-Gemeinden, genauer: Gemeinden aus Kopenhagen, Stockholm, Utrecht, Berlin, Bonn und Luxemburg, sowie der Verband wallonischer Gemeinden in den Niederlanden. Auch gekommen war Jean-Luc Blanc, seit August letzten Jahres Vorsitzender der CEPF.

Die CEPF – das ist der Verband französischsprachiger Auslandsgemeinden. Sie verbindet Botschaftsgemeinden, Gemeinden in Überseegebieten und ehemaligen französischen Kolonien sowie historische Flüchtlingsgemeinden. Jedes Jahr treffen diese Gemeinden aus der weiten Welt sich in Paris. Einmal im Jahr gibt es auch ein Begegnungstreffen nur für die europäischen Gemeinden. Darüber hinaus funktioniert die CEPF als Konfliktvermittler und eine Art Dekanat für Gemeinden, die keinen anderen Dachverband haben, sucht für diese Gemeinden Pastor*innen und bildet sie am liierten Institut in Marokko aus.

Die „Rencontre européenne“ findet turnusgemäß in Gemeinden überall in Europa statt. Eigentlich sollte sie bereits 2021 in Frankfurt stattfinden, aber da war Covid. Als klar war, dass unsere Kirche renoviert werden würde, wurde es auf ein Datum nach der Wiedereröffnung verlegt. Die europäischen Treffen sind in erster Linie zur „Convivialité“ gemeint, zur Stärkung der Gemeinschaft unter den Gemeinden. Dazu hatten wir, d.h. Cécile Luzolo, Nathalie Muswamba, Valérie Kamta und Charlotte Njikoufon zusammen mit Fidèle Mushidi und mir, ein (schreibe ich unbescheiden) reichhaltiges Programm geplant. Manchmal war es sogar ein bisschen sportlich. Es führte natürlich in unsere Gebäude. Da fanden auch die Sitzungsteile statt, eine Ausstellungsbesichtigung und am 20. Februar ein sehr gelungenes Konzert von Singkreis, Chorale francophone und Jugendband. An den beiden vollen Tagen war die Gruppe unterwegs und besuchte das Bibelmuseum,

das Stadtmuseum von Neu-Isenburg und die dortige Kirche am Marktplatz.

Begegnung – das hieß bei allem Programm auch einfach viel Gebet, viel Singen, viel Erfahrungsaustausch. Viele Themen kamen auf den Tisch. Es ging um Kirchenschließungen in den Niederlanden; es ging um die skandinavische Schwierigkeit, als reformierte Kirche kein Teil der lutherischen Strukturen sein zu können; es ging um die große Kraft der kongolesischen Community, die in vielen Gemeinden gewährt, dass das kirchliche Leben überhaupt weitergeht; es ging um integrative oder inklusive Kirchenmodelle versus Modelle, die eher ein paralleles Gemeindeleben beflügeln. Schließlich redeten wir am 21. Februar abends ausführlich über die Frage, was die Eigenheit der reformierten Spiritualität ausmacht. So viel sei gesagt: Kernbegriff ist „sola scriptura“.

Am 22. Februar stand der Aufbruch an. Die Vertreter*innen der meisten Gemeinden waren noch beim Gottesdienst und präsentierten sich. Danach erfolgte die Abreise.

Ich bin dankbar für die Begegnungen und die Einblicke, die das Treffen gewährte. Wir haben der CEPF und (nicht unwichtig) uns als Gemeinde mit dem Treffen Gutes getan, dies geht auch aus den Rückmeldungen hervor.

Tim van de Griend





Der vergessene Krieg in Kamerun

Charlotte Njikoufon gestaltete einen Abend im Haus am Dom

Am Abend des 5. März hielt Gemeindemitglied Charlotte Njikoufon während eines Abends unter dem Titel „Krieg in Kamerun – zum vergessenen Konflikt“ einen Vortrag über die heutige Sicherheitssituation in Kamerun. Zu diesem Abend waren etwa 20 Interessenten gekommen. Kamerun stellte Charlotte vor als ein Land, das seit einem Jahrhundert „strukturell kompliziert“ ist, weil es nach dem Ersten Weltkrieg unter den Kolonialmächten England und Frankreich verteilt wurde. Die englischsprachige Minderheit fühlt sich zurückgestellt, aber fehlt es auch an klaren Ideen für die Föderalisierung des Landes.

Seit dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen 2016 hat sich die Situation etwas beruhigt, aber noch immer gibt es Gewalt. Sie wird dadurch ausgelöst, dass die extrem lange Amtszeit von Präsident Paul Biya (44 Jahre!) zu Vetternwirtschaft und Stagnation führt. Biya's Politik schürt die Rückstellungsgefühle im englischsprachigen Landesteil. Aus der gutgebildeten Diasporagemeinschaft wird die Situation mit Sorge begleitet. Neben sinnvollen Versuchen auf die Entwicklung des Landes einzuwirken, fließt aber auch Geld, das für die Beschaffung von Waffen benutzt wird. Das passiert vor dem Hintergrund der eh schon gegebenen Instabilität in der Region, in der Terrororganisationen wie Boko Haram präsent sind.

Im Hintergrund der gewaltsamen Auseinandersetzungen steht Frust über eine ungerechte Wirtschaft. Einerseits geht es da um die Weltwirtschaft: Die Devaluierung der Währung bedeutete faktisch, dass ein Großteil der Gewinne durch Export in Frankreich hängen bleibt. Andererseits privatisierte ein „Strukturanpassungsprogramm“ seit den 1980ern den Sozialstaat und das Gesundheitswesen. Vor allem Unternehmen aus Frankreich schafften es, ehemalige Staatsunternehmen aufzukaufen.

Dennoch zeigte sich Charlotte hoffnungsvoll. Es könnte zur doppelten Staatsbürgerschaft kommen, die die Diasporagemeinschaft politische Einflussnahme geben würde. Außerdem ist Kamerun ein potenziell reiches Land. Der Hafen in Douala liegt sehr strategisch und es gibt viele Bodenschätze.

Tim van de Griend



Monatskollekte

Gesammelt wird für NBIM

Mit der Kollekte in den Gottesdiensten der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde im April wollen wir die Arbeit von New Beginnings Intercessory Ministries (NBIM) unterstützen. NBIM heißt buchstäblich übersetzt „Fürbittendienst für den Neuanfang“. Die Organisation wurde 2001 in den USA vom Pastorenpaar Ange und Jean-Jacques Belinga ins Leben gerufen.

NBIM versteht sich – dem Namen nach – zum einen als ein Gebetsdienst. Die Organisation hat sich dem Gebet für die Nationen verschrieben. Die Vision ist es, in die Welt hinauszugehen und eine Gebetsgemeinschaft aufzubauen, die dazu ausgerüstet ist, für die eigenen Kirchen und Länder und darüber hinaus für „Weltangelegenheiten“ zu beten.

Zum anderen engagiert sich NBIM in umfangreicher Missionsarbeit in Mittelamerika, in Indien und in Afrika. Es werden Kirchen und Schulen gebaut sowie Schulkinder, Pastoren und Familien unterstützt, die auf Hilfe angewiesen sind. Außerdem stellt NBIM in Zusammenarbeit mit einer Partnerstiftung medizinische Geräte und Hilfsgüter für Ärzte bereit.

Fride Moutcheu

Weltfrauentag im Atelier der Begegnung – 8. März 2026

Begegnung, Zuhören und Heilung

Am 8. März feierten wir im Atelier der Begegnung gemeinsam den Weltfrauentag – einen besonderen Nachmittag der Begegnung, des Austauschs und der gegenseitigen Stärkung. Viele der Frauen kamen in ihren traditionellen Kleidern, was dem Treffen eine besonders farbenfrohe und lebendige Atmosphäre verlieh. Der Nachmittag begann mit gemeinsamem Singen, Tanzen und einem Gebet, in dem wir diesen besonderen Tag Gott anvertrauten und für die Frauen dankten.

Damit die Mütter unbeschwert teilnehmen konnten, wurden die Kinder liebevoll von zwei Kinderbetreuerinnen betreut. So hatten die Frauen Raum, sich ganz auf den Austausch und die gemeinsamen Inhalte einzulassen.

In einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre beschäftigten wir uns mit Fragen rund um Kommunikation, Selbstwahrnehmung und persönliche Entwicklung. Anhand von Alltagssituationen wurde gemeinsam reflektiert und praktisch geübt, wie Missverständnisse entstehen und wie wir bewusster und respektvoller miteinander kommunizieren können.

Im Laufe des Nachmittags wurde der Austausch zunehmend persönlicher und bewegender. Viele Frauen teilten ihre Erfahrungen, und es entstanden Momente von Offenheit, Heilung und Versöhnung. Zum Abschluss klang der Nachmittag bei Fingerfood, Gesprächen und großer Dankbarkeit aus.

Stimmen aus dem Feedback

In den Rückmeldungen wurde deutlich, wie wertvoll dieser gemeinsame Raum für viele Teilnehmerinnen war:

„Ich habe gelernt, Ich-Botschaften zu formulieren. Jetzt darf ich sagen: Ich darf ich selbst sein und authentisch leben.“

„Es ist Liebe, wenn man seine Zeit schenkt – so wie Jesus es uns gezeigt hat – und einander wertschätzt.“

„Ich darf mit mir selbst ehrlich sein, mit meinen Mitmenschen und mit Gott.“

„Ich habe gelernt, wie ich in meiner Familie eine Atmosphäre schaffen kann, in der Liebe und Gespräche möglich sind.“

Charlotte Njikoufon und das Team des Ateliers der Begegnung

Evangelisch-reformierte Gemeinde

Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt am Main
Tel. (069) 219 39 79-30, Internet: www.evref.de
E-Mail: info@evref.de

PFARRAMT/VERWALTUNG: *Ina Friedrich, Sabine Bensch*
Mo. bis Do. von 8-15 Uhr, freitags von 8-13 Uhr
Tel. (069) 219 39 79-30, E-Mail: info@evref.de

PFARRER: *Daniel Fricke*, Tel. (0176) 8764 3564,
E-Mail: daniel.fricke@evref.de, *Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung*

DIPL.-SOZIALPÄDAGOGIN: *Annette Keutz-Rodenheber*,
Tel. (069) 219 39 79-30

GEMEINDEPÄDAGOGIN UND DIPL.-SOZIALTHERAPEUTIN:
Martina Katharina Meyer, Psychosoziale Beratung
Tel. (069) 219 39 79-24,
E-Mail: martina.meyer@evref.de

GEMEINDESCHWESTER: *Barbara Strömmer*
Tel. (069) 58 97 95

KIRCHENMUSIKER: *Wolfgang Grimm*
Tel. (069) 240 035 53, E-Mail: grimmhahn@t-online.de
HAUSMEISTER/KÜSTER: *Vinko Budimir, Gyöngyi Buda-Stettin*

ALTEN- UND PFLEGEHEIM ANLAGENRING GMBH:
Seilerstraße 20, 60313 Frankfurt, Tel. (069) 91 33 22-0,
Internet: www.anlagenring.de

SEELSORGERIN: *Martina Katharina Meyer*
Tel. (069) 219 39 79-24
E-Mail: martina.meyer@evref.de

SPENDENKONTO ALLGEMEIN: *Evangelische Bank eG*
IBAN: DE04 5206 0410 0004 1127 33

SPENDENKONTO DIAKONIE: *Evangelische Bank eG*
IBAN: DE62 5206 0410 0004 1130 47

IMPRESSUM

„Die Reformierten in Frankfurt“ wird allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zugestellt. (Bezugsgebühr € 2,50 zzgl. Porto)

VERLAG: *Evangelisch-reformierte Gemeinde*, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Tel. (069) 219 39 79-30

REDAKTION: *Monika Mathews, Angelina Fiehl, Ina Friedrich, Tim van de Griend, Daniel Fricke*

E-MAIL: ina.friedrich@evref.de

LAYOUT: *Ina Friedrich, Angelina Fiehl*

DRUCK: *ColorDruck Solutions GmbH*

Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde

Eschersheimer Landstraße 393, 60320 Frankfurt am Main
Tel. (069) 95 62 53 3, www.efrg.de, E-Mail: info@efrg.de

GEMEINDEBÜRO: *Frau Ute Stephan*
Mo; Mi- Fr 9 bis 14 Uhr, Di 15 bis 18 Uhr
Tel. (069) 95 62 53 - 44

PFARRER: *Tim van de Griend*
Tel. (0176) 470 454 99, E-Mail: tim.vandegriend@efrg.de
Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung

SOZIAL-DIAKONISCHER MITARB.: *Pasteur Fidèle Mushidi*
Tel. (069) 95 62 53 - 46, Mobil (0179) 8 53 25 64
E-Mail: fidele.mushidi@efrg.de

Sprechstunden: Dienstag 14.30 bis 16.30 Uhr, Donnerstag 14.30 bis 16.30 Uhr oder nach Vereinbarung

KIRCHENMUSIKER: *Dr. Martin Krähe*, Tel. (064 71) 62 99 93

KONSISTORIUM: Präses-Ältester: *Dr. Martin Krähe*,
Stellvertreter: *Arthur Katshiete*, E-Mail: praeses@efrg.de

DIAKONIE: Präses-Diakonin: *Fride Moutcheu*
Stellvertreterin: *Ariane Schoen*
E-Mail: diakonie@efrg.de

HAUSMEISTER/KÜSTER: *Darko und Dunja Klaric*
Tel. (069) 93 99 43 08

STIFTUNG INTEGRATION: www.stiftung-integration.com

KONTO/STIFTUNG INTEGRATION: *Evangelische Bank eG*
IBAN: DE95 5206 0410 0004 1033 35

KONTO/KONSISTORIUM: *Commerzbank*
IBAN: DE15 5008 0000 0161 4551 00

KONTO/DIAKONIE: *Commerzbank*
IBAN: DE19 5004 0000 0331 0190 00

HERAUSGEBER: Das Stehende Presbyterium (*V.i.S.d.P.: Britta Harms*) der Evangelisch-reformierten Gemeinde und das Konsistorium der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Mit Unterstützung von KI erstellte Inhalte sind als solche gekennzeichnet.

REDAKTIONSSCHLUSS

der Mail-Ausgabe ist der 02. April 2026



Evangelisch-reformierte
Gemeinde

Dr. Denis Mukwege, Nobelpreisträger

Eine Stimme für Würde und Verantwortung (siehe Seite 6)

